

Lothar Ernst Paul Kreyssig (*1898 – +1986)

Jurist und Konsistorialpräsident der Kirchenprovinz Sachsen

Lothar Kreyssig wird am 30. Oktober 1898 in Flöha (Sachsen) als Sohn eines Kaufmannes geboren. 1916 meldet sich Lothar Kreyssig freiwillig zum Kriegsdienst und legt das Notabitur ab. Nach dem Krieg studiert er in Leipzig Rechtswissenschaften (1919 – 1922). 1923 erfolgt die Promotion. Ab 1926 arbeitet der junge Jurist im Landgericht Chemnitz. 1928 wird er dort Richter.

Als Jurist im Nationalsozialismus

Nach der Nationalsozialistischen Machtübernahme weigert sich Lothar Kreyssig in die NSDAP einzutreten. Er beruft sich auf seine richterliche Unabhängigkeit. Der engagierte Christ und Jurist arbeitet weiter als Untersuchungsrichter und Vormundschaftsrichter.

1934 schließt sich Lothar Kreyssig der Bekennenden Kirche an - eine Widerstandsbewegung innerhalb der evangelischen Kirchen, die gegen die Durchdringung und Veränderung christlicher Grundwerte und Glaubensüberzeugungen durch den Nationalsozialismus kämpft. Weitere bekannte Vertreter der Bekennenden Kirche sind Pfarrer Dietrich Bonhoeffer oder Pfarrer Martin Niemöller.

Wegen seines starken kirchenpolitischen Engagements werden gegen Lothar Kreyssig mehrere Ermittlungsverfahren eingeleitet. Alle bleiben ohne Folgen. Als sich Lothar Kreyssig gegen die „Euthanasie-Tötungen“ an geistig Behinderten in seinem Amtsbezirk engagiert, wird er 1942 in den Ruhestand versetzt - bei vollem Ruhegeld. Weitere Repressalien bleiben aus.

In seinem Ruhestand verstärkt Lothar Kreyssig sein kirchenpolitisches Engagement. Er versteckt zwei jüdische Frauen auf seinem Gutshof bei Brandenburg. Außerdem integriert er Kriegsgefangene in die Haus- und Hofgemeinschaft.

Das Wirken als Konsistorialpräsident in Magdeburg

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wird Lothar Kreyssig als Widerständler gewürdigt und als Junker bedroht. Er streitet bei der Bodenreform um seinen Besitz. Ihm bleiben ein Restteil an Wald, Acker und das Gebäude. Eine Wiederanstellung im Justizwesen Brandenburgs lehnt er ab - wegen rechtsstaatlicher Bedenken.

Lothar Kreyssig geht als Konsistorialpräsident der Kirchenprovinz Sachsen nach Magdeburg. 1947 wird er zum hauptamtlichen Präses der Provinzialsynode gewählt. Das Amt des Präses übt Lothar Kreyssig bis 1964 aus. Er erregt in dieser Zeit oft das Misstrauen sowie den Widerstand der DDR-Behörden - unter anderem wegen der Kritik an der Deutschen Teilung und der Wiederbewaffnung.

Gründung der „Aktion Sühnezeichen“

Das wohl bedeutendste Werk Lothar Kreyssigs ist die Gründung der „Aktion Sühnezeichen“. Im Jahr 1958 ruft Lothar Kreyssig dazu auf, aktiv an der Aussöhnung der ehemaligen Kriegsgegner zu arbeiten. Junge Deutsche reisen in die kriegsgeschädigten Länder Europas und nach Israel, um beim Wiederaufbau zu helfen. Nach dem Bau der Mauer beginnt Lothar Kreyssig eine Sühnezeichenarbeit in der DDR. Besonderer Schwerpunkt der Aktivitäten sind Aufbauhilfen in Polen.

Am 5. Juli 1986 stirbt Lothar Kreyssig in Bergisch-Gladbach.

Mehr zu Lothar Kreyssig

Artikel - Lothar Kreyssig von Martin Kramer in: Magdeburger Biographisches Lexikon, Guido Heinrich u. Gunter Schandera (Hg.), Magdeburg 2002, 389f.

Buch - Lothar Kreyssig – Prophet der Versöhnung, Konrad Weiß, Bleicher-Verlag, 1998